

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

*Redaktion: Hauptmann Fritz Wille, Aarau
Instruktionsoffizier der Kavallerie*

Schweiz.

Zusammenschluss zur Eidgenossenschaft. Von Hermann Weilenman, Bücher-
gilde Gutenberg, Zürich. Mit Illustrationen aus der Schweizerchronik von
Johannes Stumpf. 216 Seiten.

Es muss uns oft bedenklich stimmen, wie wenig unsere jungen Leute von Schweizer Geschichte kennen. Obwohl man einen Teil der Schuld dem Schulunterricht zuschreiben kann, so wäre dieser Fehler leicht behoben, wenn die Gründe nicht viel tiefer liegen würden. Zu sehr war das Denken der letzten Jahrzehnte rein auf das Praktisch-Technische gerichtet, als dass sich das nicht auf anderen Gebieten hätte bemerkbar machen müssen. Die jüngsten Ereignisse haben nun wieder das Politische stark in den Vordergrund gerückt, und da zeigt es sich, wie schädlich der Mangel an Geschichtskennntnis sich auf das politische Denken auswirkt. In Empfindung dieses Mangels hat die neueste Zeit eine Fülle von Büchern hervorgebracht, die sich mit unserer Geschichte befassen. Wir können unseren jungen Offizieren nur empfehlen, sich dieses nutzbar zu machen und das Versäumte jetzt nachzuholen. Wenn wir die Probleme, die unsere Zeit an uns stellt, erfassen wollen, um sie hernach zu meistern, so müssen wir uns in die geschichtlichen Zusammenhänge der Entwicklung unseres Staatswesens vertiefen.

Das Buch von H. Weilenmann stellt nicht eine chronologische Aneinanderreihung von Daten und Taten dar, sondern sucht die geistigen Zusammenhänge auf. Manches scheint uns etwas einseitig gesehen, aber auch das ist ein Zeichen unserer Zeit: dass sie bewusst von der objektiven Geschichtsschreibung, die es nicht geben kann, abrückt. Und wenn wir mit manchem nicht einig gehen können, so regt eben das Buch zur Diskussion an und zwingt, über manches nachzudenken. Zu sehr werden die Innerschweizer nur als Verkünder der Freiheit gesehen, die nur für dieses Ideal kämpften. Meiner Meinung nach war dies auch damals mit ein Mittel, um ihre Machtposition auf den Alpenpässen zu erkämpfen und auszubauen. Im Herzen Europas liegend lebt die Schweiz das Leben Europas, kämpft um die gleichen geistigen Probleme und ist dabei mehr Mittlerin denn Schöpferin. Reich ausgestattet mit Bildern der Stumpfschen Chronik, stellt das Buch einen Beitrag dar zur Erfassung unseres Staatswesens. Wille.

Wir Eidgenossen von 1291—1941. Von Dr. Paul Hilber, Luzern. Eine Volks-
chronik und Zeittafel der eidgenössischen Geschichte. Aare-Verlag, Bern.
Preis Ganzleinen Fr. 55.—, in Pergament mit handkolorierten Holzschnit-
ten Fr. 150.—.

Das Werk ist eine Sammlung von 26 prächtig kolorierten Tafeln aus der Tschachtlanschen Bernerchronik und den Diebold Schillingschen Spiezer und Luzerner Chroniken. Die einzelnen Tafeln geben Ereignisse der eidgenössischen Geschichte aus der Epoche 1291 bis Ende des 15. Jahrhunderts wieder. Es war ein guter Gedanke, diese wertvollen Zeitbilder in so wohl gelungenen Reproduktionen der Öffentlichkeit zum 650jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft zugänglich zu machen; denn diese bildlichen Darstellungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert vermitteln oft viel unmittelbarer als Worte gewisse Geschehnisse unserer Geschichte. Sie verleihen auch diesem Buche seine Eigenart und seinen besondern Reiz. In einer Einführung würdigt der Herausgeber die schweizerischen Bilderchroniken unter kultur- und kunst-

historischen Gesichtspunkten. Es folgen kurze Lebensabrisse des Berner Chronisten Benedikt Tschachtlan und der beiden Schillinge. Als Begleittext zu den Chroniktafeln wurden passende Kapitel aus Johannes von Müllers «Geschichten der Schweizer» gewählt, einer Darstellung, die in einer der Gegenwart ähnlichen, geistes- und kampfbewegten Zeit der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert entstanden war. Die einzelnen Kapitel enthalten als Titelbilder den verschiedenen Kantonen gewidmet, sehr schön in den Chronikrahmen sich einfügende Holzschnitte des Berner Malers Paul Boesch. In einem Anhang des Werkes findet schliesslich der Leser eine von Alfred Schmid verfasste Beschreibung der Chroniktafeln und eine Zusammenstellung der wichtigsten Daten der eidgenössischen Geschichte. Die Bilderchronik Dr. Hilbers ist ein Werk, das in Zusammenstellung und Ausstattung einen originellen und künstlerisch hochstehenden Beitrag der literarischen Auswertung des 650jährigen Jubiläums der Eidgenossenschaft darstellt.

Hptm. Senn.

650 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft. Ein vaterländisches Geschichtswerk. Verkehrsverlag A.-G., Zürich. Preis gebunden Fr. 42.—.

Die drei ersten Lieferungen dieses illustrierten Jubiläumswerkes wurden in der Mainnummer besprochen. In rascher Folge erschienen seither die weiteren Lieferungen, so dass heute das ganze Werk abgeschlossen vorliegt. Was der Anfang versprach, das hielten auch die Fortsetzungen. 650 Jahre eidgenössischer Geschichte auf nur etwas mehr als halb soviel Buchseiten so darzustellen, dass sie für jeden Schweizerbürger zum Erlebnis und zur Lehrmeisterin staatsbürgerlichen Denkens und Handelns werden, war keine leichte Aufgabe. Sie fand im vorliegenden Werk aber die denkbar glücklichste Lösung. Prof. Mojonnier verstand es ausgezeichnet, das Werden unseres heutigen Staatswesens mit all den innern und äussern Spannungen so darzustellen, dass sich dem Leser immer wieder Parallelen zur Gegenwart aufdrängen. Er schilderte Land und Leute, Volk und Führer ohne Beschönigung mit ihren guten und schlechten Seiten. Auch die dunkeln Taten wurden nicht verschwiegen oder bloss kurz verurteilt, sondern in ihren Motiven zu erklären versucht. Dadurch erhielt manches geschichtliche Ereignis eine ganz ungeahnte Aktualität, die namentlich auch den Schluss des Buches, der die Geschehnisse unserer Tage streift, kennzeichnet. Der äusserst lebendig geschriebene Text ist in geschmackvoller Form durchwirkt von zahlreichen charakteristischen Bilddokumenten, die dem Buche ein ganz besonderes Gepräge verleihen. «650 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft» ist ein staatsbürgerliches Erinnerungswerk von hohem und bleibendem Wert.

Hptm. Senn.

750 Jahre Bern. Von Dr. H. Markwalder. Herausgegeben von der Stadt Bern im Verlag Buehler & Co., Bern, 1941. 96 Seiten mit 8 farbigen Tafeln und über 100 Abbildungen. Preis Fr. 7.—.

Oberst Markwalder, Stadtschreiber und Stadtarchivar von Bern, hat mit der Festschrift «750 Jahre Bern» nicht etwa bloss ein Gelegenheitswerk verfasst, sondern für jung und alt eine höchst willkommene, klar aufgebaute und meisterlich geschriebene Geschichte der Stadt und des Staates Bern geschaffen. Besonders eindrucksvoll ist die Entwicklung von der auf sich allein gestellten Stadt zum mächtigsten Staate in der alten Eidgenossenschaft geschildert; ein Aufstieg, der nicht ohne Selbstverschulden in Erstarrung und Erniedrigung endete und seither trotz bedeutender Anstrengungen nicht wieder aufgeholt werden konnte. Es ist wohl auch kein Zufall, dass die Darstellung mit der Wahl Berns zum Bundessitz aufhört; denn von da hinweg gibt es eigentlich zwei «Bern», die von den Miteidgenossen beinahe als gemeinsamen Besitz betrachtete Bundesstadt und das dadurch in seiner Besonderheit bedrohte ursprüngliche Bern. Die Lebenskraft der Stadt ist aber

glücklicherweise gross genug, um auch in diesem kulturellen Zwiespalt ihre Eigenart zu behaupten. Solche und ähnliche Gedanken bewegen den, der aufmerksam diese «offizielle Festschrift», den Textteil und den mit vielen wertvollen Anmerkungen versehenen Bilderteil durchgeht. Es ist ein Werk, das der stolzen Freude der Berner an ihrer schönen Stadt würdigen Ausdruck gibt.
M. Röthlisberger.

Karl der Kühne. Von Emanuel von Rodt. Verlag Hallwag, Bern, 1941. 326 Seiten mit 17 Bildnissen. Preis in Leinen Fr. 9.50.

Es handelt sich hier um eine neue, von allem Ueberflüssigen entlastete Ausgabe des 1834—44 erschienenen zweibändigen Werkes «Die Feldzüge Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund». Der Hallwag-Verlag hat damit einem bedeutenden Geschichtswerk neue Freunde gewonnen und zur rechten Zeit dem Historiker und Militärschriftsteller Emanuel v. Rodt, 1775—1848, bekannt auch als Verfasser der «Geschichte des Kriegswesens der Berner», eine verdiente Ehrung erwiesen. Dies vorauszuschicken ist nicht überflüssig. Wie leicht könnte man bei der durchaus modernen Ausstattung des Buches sonst auf den Gedanken kommen, eine der heutzutage so beliebten, schmissig geschriebenen Biographien vor sich zu haben, wo Leben und Taten eines Helden in den Mittelpunkt eines farbenprächtigen, dramatisch bewegten Zeitgemäldes gestellt werden. Das vorliegende Werk bleibt trotz der auf die Herrscher-gestalt gerichteten Umbenennung doch in erster Linie eine Schilderung der Feldzüge, in denen Herzog Karl hervorgetreten ist, vorab seiner Unternehmungen gegen die Eidgenossen. Es muss sogar bemerkt werden, dass Karls Persönlichkeit in v. Rodts Darstellung kaum klarer erfasst wird als wie sie bisher etwa bekannt war, und dass die Stärke des Verfassers weniger im Psychologischen als vielmehr in einer gründlichen, abgewogenen und im besten Sinne sachlichen Geschichtsschreibung liegt.

Die ehrliche Mühe, die beispielsweise darauf verwendbar wird, die Vorgeschichte der Burgunderkriege zu entwirren, ist um so mehr anzuerkennen, als jenes Hin und Her in der hohen Politik Berns und der Eidgenossenschaft alles andere denn erhehend ist, und es auch von schweizerischer Seite nicht ohne Grund meist recht eilig abgetan wird. — Das bei E. v. Rodt nicht gerade ausgeprägte seelische Einfühlungsvermögen sei durch folgendes belegt: Bei der Berufung Adrians von Bubenberg zur Verteidigung von Murten wird mit keinem Wort der schwere innere Kampf auch nur angedeutet, den dieser heute gerade wegen seiner Selbstüberwindung so verehrte Edelmann ausfechten musste, um sich, trotz seiner Freundschaft zu Herzog Karl und der ungerechten Verbannung, den Bernern auf ihr Bitten hin für die verantwortungsvollste Aufgabe wieder zur Verfügung zu stellen. — Die Darstellung der Schlacht von Murten wird bei aller Gründlichkeit durch den Umstand beeinträchtigt, dass zu Lebzeiten v. Rodts der ausführliche, in Form und Inhalt geradezu klassische Augenzeugenbericht des mailändischen Gesandten Panigarola als endgültig verloren galt. Dieser Bericht, der jetzt für die Kenntnis der Murtenschlacht grundlegend ist, wurde erst Ende des letzten Jahrhunderts in Italien wieder aufgefunden und von Dierauer in der Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen, 1892, veröffentlicht; er findet sich auch abgedruckt in Oechslins Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Niemand beklagt den vermeintlichen Verlust jenes wichtigen Dokumentes für die Erforschung des Schlachtverlaufes mehr als v. Rodt selber (S. 279); denn es war ihm gelungen, die übrigen Berichte Panigarolas aus den Wiener Archiven zu beschaffen und sie auf hohe Empfehlung hin sogar als Geschenk für die Schweiz. Geschichtsforschende Gesellschaft zu erhalten. Der Wert des prächtigen Werkes wird durch diese wenigen Bemerkungen für den Freund vaterländischer Geschichte in keiner Weise geschmälert. Und doch waren sie nötig, damit man vom Verfasser nichts Unmögliches erwarte, sondern sich dessen bewusst bleibe, dass

Emanuel von Rodt doch aus seiner Zeit heraus geschrieben und dass sich in den hundert Jahren seit der ersten Ausgabe auch in der Art und Weise geschichtlicher Darstellung gar manches geändert hat. M. Röthlisberger.

Bundesbrief vom 1. August 1291. Verlag Orell Füssli, Zürich und Leipzig. 6 Seiten und 1 Faksimile. Preis Fr. 3.50.

Eine kostbare Gabe bringt der Orell Füssli-Verlag zum 1. August dar: die prachtvolle Faksimilereproduktion des Bundesbriefes in fünf Farben gedruckt. Er ist begleitet von zweifarbig gedruckten Uebersetzungen in der eindrucklichen Sprache, in der Gottfried Bohnenblust die deutsche, David Lasserre die französische, Francesco Chiesa die italienische und Pieder Tuor die romanische Fassung formuliert haben, wofür die von der Gesellschaft Schweizer Bibliophilen herausgegebenen Texte benützt werden konnten. In seiner einfachen Sprache soll uns der Bundesbrief eine wertvolle Hilfe sein, um unsere Geschichte besser verstehen zu lernen, als wir dies mit den nur allzu zahlreichen einseitigen und oft fast etwas schwülstigen Darstellungen können.

Ebenfalls zum 1. August erschien

Das Rütli, vierfarbige Lithographie von Walther Boshardt, Blattgrösse 32×41 cm, Orell Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig. Preis Fr. 4.80.

Wir möchten hier nur kurz auf diese geschmackvolle künstlerische Reproduktion aufmerksam machen. Dieses vielfarbige Kunstblatt ist aus einem Wettbewerb hervorgegangen, der unter den Auspizien der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst durchgeführt worden ist. W.

Kartographie.

Afrika-Gesamtkarte 1:12,000,000. Geographischer Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis Fr. 2.80.

Die neue Karte, politisch und wirtschaftlich aufgefasst, ist ein wertvolles Hilfsmittel zur Verfolgung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Abwicklungen in Afrika. Eine Nebenkarte behandelt die grossen Vegetationsgebiete und die Verteilung der wirtschaftlichen Güter. Zwei weitere Karten orientieren über Volksdichte, Regen und Isothermen sowie statistische Angaben über Berge, Gewässer, Inseln und Städte. K. B.

Autokarte Italien. Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis Fr. 3.50.

In 4. Auflage erscheint die im Masstab 1:1,000,000 gehaltene Autokarte. Für diese Auflage wurde das Relief neu bearbeitet. Es hebt, verbunden mit besonderer Hervorhebung der verkehrspolitischen Ortschaften, den Wert der Karte wesentlich. K. B.

Autokarten des näheren Auslandes.

Der Verlag Kümmerly & Frey, Bern, gibt heraus: **Autokarte Süd-Deutschland 1:500,000**, Preis Fr. 3.50. Gebiet: Süd: Rheinlinie, Nord: Hof-Koblenz, Ost: Passau, West: Strassburg. — **Autokarte Schwarzwald 1:200,000**, Preis Fr. 3.—. Die Entwicklung des Strassenwesens bei unserem nördlichen Nachbarn in den letzten 10 Jahren macht diese Karte besonders interessant. — Dieselbe Karte wird herausgegeben als **Touristenkarte des Schwarzwaldes**, wobei in verschiedenen Farben die Wanderwege übersichtlich zur Darstellung gebracht werden. K. B.

Orientierungskarte: Balkan, Oestliches Mittelmeer, Vorderasien. Verlag Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 1.80.

Die oben genannte Orientierungskarte im Masstab 1:5,000,000 ist begrenzt: im Westen durch Wien und die Cyrenaika; im Osten durch Turkmenien

am Kaspischen Meer und den Persischen Golf; im Norden durch die ungarisch-slowakische Grenze und die Tiefebene der Wolga; im Süden durch den untern Teil des Roten Meeres und den Persischen Golf. Die Karte umfasst also die bisherigen Kriegsschauplätze im Balkan, wie das griechische Inselgebiet und den Irak. Die Angabe der Oelpumpstationen und der Oellinien, die von Kerkuk durch Syrien, Transjordanien und Palästina führen, sowie der Eisenbahnlinien und Verkehrsstrassen in Vorderasien, machen die Karte besonders wertvoll für die Verfolgung der jetzigen und zukünftigen Operationen im Mittelmeer.

K. B.

Velokarte der Schweiz. Geographischer Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis Fr. 2.—.

Mit dieser handlichen und sehr billigen Karte im Masstab 1:400,000 hat der rühmlichst bekannte Geographische Kartenverlag Kümmerly & Frey den gewaltigen Scharen begeisterter Radfahrer ein höchst willkommenes und wertvolles Hilfsmittel in die Hand gegeben. Das Strassennetz und die Distanzen sowie die Steigungsverhältnisse beherrschen das Kartenbild und machen es auch dem Ungeübten leicht, sich auf seinen Fahrten zurechtzufinden. Militärisch ist diese kartographische Neuschöpfung deshalb auch von Interesse, weil sie aus den Signaturen Rückschlüsse auf die Bauart der Strassen erlaubt. M. R.

Archäologische Exkursionskarte der Schweiz. Herausgegeben von der Schweiz. Gesellsch. für Urgeschichte. Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis Fr. 2.—.

Die oben genannte Karte enthält die wichtigeren Fundstätten der ur- und frühgeschichtlichen Epoche der Schweiz, sowie die Museen, welche urgeschichtliche Funde enthalten. Die Stellen, die dem ungeschulten Auge nichts zu bieten vermögen, z. B. Pfahlbauten, sind nicht berücksichtigt. Auf der Rückseite der Karte befindet sich ein gedrängter Text. Er enthält die Angaben über die nächste Bahn- und Poststation. Die Karte wird damit für die Wanderfrohen, Geschichtsfreudigen ein wertvoller Wegweiser.

K. B.

Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind in letzter Zeit nachstehende Bücher eingegangen, ausführliche Besprechungen einzelner Werke bleiben vorbehalten:

«Narvik im Bild», von Gerd Böttger, Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O. 151 Seiten, brosch. Rm. 4.80. — «Der Kampf um den uneingeschränkten U-Boot-Krieg», ein Beitrag zu dem Problem «Politik und Kriegsführung», von Kurt Naudé, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, Rm. 4.80. — «Der Luftkrieg in Polen», von Peter Supf, Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O. 119 Seiten und 189 Bilder, Rm. 4.80. — «Der Ausschluss aus der Armee nach schweizerischem Recht», Zürcher Diss von Walter Baer, H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 219 Seiten, Fr. 5.80. — «Physionomie de l'armée Suisse», par le col. div. Claude DuPasquier, Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel, pp. 44, Fr. 1.25. — «Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport», von Dr. Paul Gut, Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig, 316 Seiten, Fr. 2.50. — «Das kleine Fabelbuch», von Heinrich Pestalozzi, Zwingli-Verlag, Zürich, Zwinglibücherei Nr. 17, 94 Seiten, Fr. 4.20.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.